

Süddeutsche Zeitung

Dortmund Hoerder Hüttenverein A.G.



Dortmunder Union Brückenbau-Aktiengesellschaft

HZ III

12. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

16. Juli 1936

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 14

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Der Schutz der Arbeitskraft im Entwurf des neuen Strafgesetzbuches

Das bisherige, jetzt noch gültige Reichsstrafgesetzbuch wird der neuen Zeit nicht mehr gerecht. Durch die neue Ordnung, welche der Nationalsozialismus in das Leben unseres Volkes hineingebracht hat, ist es notwendig geworden, Rechtsgüter unter den Schutz des Staates und damit des Gesetzes zu stellen, die bislang überhaupt nicht oder nur in unzulänglicher Weise geschützt waren. Das bisherige Strafgesetzbuch kannte keinen unmittelbaren Schutz der geistigen oder körperlichen Einsatzfähigkeit des Menschen als eines selbständigen, neben den Rechtsgütern der Ehre, des Lebens, der Freiheit und des Vermögens gleichermaßen schutzwürdigen Rechts- und Volksgutes. Diese Lücke füllt der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches aus, dessen zweite Lesung die amtliche Strafrechtskommission soeben beendet hat. Es sind eine Reihe neuer Tatbestände geschaffen worden, an die dann Strafandrohungen geknüpft worden sind. Unter „Tatbestand“ versteht man in der Gesetzesprache die Aufzählung der besonderen Merkmale einer Tat, also eines Vergehens oder Verbrechens.

Die neugeschaffenen Tatbestände werden unsere Leser gewiß besonders interessieren, soweit sie sich auf den Schutz der menschlichen und damit letzten Endes der völkischen Arbeitskraft beziehen. Wir lassen die Vorschläge der Kommission daher hier folgen:

1. Da es Pflicht und Ehre jedes Deutschen ist, für die Nation geistig und körperlich zu schaffen (Punkt 10 des Parteiprogramms), und da sich in der Summe der Einzelarbeitskräfte die Arbeitskraft der Nation verkörpert, ist es Aufgabe des Strafrechts, den natürlichen Lebens- und Arbeitswillen des Volkes vor Lähmungen und Zerkleinerungen zu bewahren. Wegen „Zerkleinerung des völkischen Arbeitswillens“ soll daher künftig bestraft werden, wer öffentlich den Arbeitswillen des deutschen Volkes zu lähmen oder zu zerkleinern versucht; als Strafe wird Gefängnis nicht unter drei Monaten und in besonders schweren Fällen Zuchthaus angedroht. Da die Pflicht zur Arbeit für die Volksgemeinschaft ihre sinnfälligste Verkörperung in der Arbeitsdienstpflicht findet, war in zwei weiteren strafrechtlichen Schutz zu stellen. Reichsarbeitsdienstes unter besonderen strafrechtlichen Schutz zu stellen. In einem Tatbestand der „Anfeindung des Arbeitsdienstes“ wird das öffentliche Auffordern oder Anreizen, die Arbeitsdienstpflicht zu verweigern oder sich ihr zu entziehen, und die öffentliche Beschimpfung des Reichsarbeitsdienstes und seiner Symbole mit Gefängnisstrafe bedroht; in einem weiteren Tatbestand „Aufwiegelung von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes“ wird das Auffordern oder Anreizen eines Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, seine Dienstpflichten gröblich zu verletzen, unter Gefängnisstrafandrohung gestellt. Da der einzelne Volksgenosse Mitträger der Arbeitskraft der Nation ist, darf niemand über die

ihm innewohnende Kraft zur Arbeit unbeschränkt verfügen; mit Gefängnis wegen „Herbeiführung der Arbeitsunfähigkeit“ soll daher bestraft werden, wer seine Arbeitskraft durch körperlichen Eingriff (Selbstverstümmelung) in der Absicht zerstört, dadurch in den Genuß öffentlicher oder privater Vorteile zu gelangen.

2. Neben dem völkischen Arbeitswillen ist die Sicherung der geistigen Ordnung der deutschen Arbeit, insbesondere die Erhaltung des Arbeitsfriedens und der Arbeitsfreiheit, eine wichtige Voraussetzung für die Erhaltung der nationalen Arbeitskraft. Da Aussperrung und Streik als Mittel des „Arbeitskampfes“ den Arbeitsfrieden am empfindlichsten verletzen und im nationalsozialistischen Staat soziale Streitfragen durch besondere, für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens verantwortliche Staatsorgane (Treuhänder der Arbeit) gelöst werden, mußten in erster Linie Aussperrung und Streik mit Strafe bedroht werden. Wer als Betriebsführer die Gefolgschaft — sofern sie mindestens zehn Beschäftigte zählt — ganz oder teilweise aussperrt, wird deshalb mit Gefängnis bestraft werden; beim Streik erschien es der Kommission angezeigt, nur die Heizer und Rädelsführer mit Strafe zu bedrohen; der Streiktatbestand ist wie folgt gefaßt worden:

„Wer die Gefolgschaft oder einzelne Angehörige eines Betriebes, in dem mindestens zehn Beschäftigte sind, auffordert oder anreizt, gemeinsam in den Streik zu treten oder die Arbeit böswillig in einer Weise zu leisten, daß der ordnungsmäßige Gang des Betriebes gestört wird, wird mit Gefängnis bestraft. Die Rädelsführer bei einem Streik oder bei der Störung eines Betriebes werden ebenso bestraft.“

Die „Nötigung Arbeitswilliger“, d. h. die durch gewalttätige Abhaltung eines Arbeitswilligen von der Arbeit begangene Personenabotage, bildet einen weiteren notwendigen Tatbestand dieses Abschnittes. Eine erhebliche Verschärfung hat der Strafschutz gegen Arbeitskämpfe dadurch erfahren, daß ein besonderer Tatbestand über die „Gefährdung lebenswichtiger Volksbedürfnisse“ durch Aussperrung, Streik oder Nötigung Arbeitswilliger geschaffen wurde, der Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten und in besonders schweren Fällen Zuchthausstrafe vorsieht. Wegen „Heße zu Arbeitskämpfen“ wird ferner mit Gefängnisstrafe bedroht, wer öffentlich zur Begehung einer der bisher genannten Straftaten auffordert oder anreizt. Schließlich ist unter dem Tatbestand der „Verweigerung unentbehrlicher Arbeiten“ die pflichtwidrige Nichtverrichtung von Arbeiten (bzw. die passive Resistenz) in Betrieben, die der Befriedigung lebens- oder kriegswichtiger Bedürfnisse des Volkes dienen, in der Person des vertragsbrüchigen Arbeiters für strafwürdig erklärt.



Werk Hörde: Kaliberwalze während der Bearbeitung auf der Drehbank

Aufnahme: Strohmeyer, Zentralwerbestelle

Im Abschnitt über die Angriffe auf die Arbeitsfreiheit ist an erster Stelle die „Verfemung von Arbeitern“ — ein Tatbestand, der dadurch erfüllt wird, daß Arbeitspapiere mit einem Merkmal versehen werden, durch das der Betroffene in einer nicht offen ersichtlichen Weise gekennzeichnet wird, ferner dadurch, daß sittenwidrig mit einem anderen eine Abrede getroffen oder ein Beschluß oder eine Anweisung befolgt wird, durch die ein Arbeiter von einem Arbeitsplatz ausgeschlossen werden soll — unter Strafe gestellt worden. Ein weiterer Tatbestand der „Verdrängung vom Arbeitsplatz“ sieht für denjenigen Gefängnis nicht unter drei Monaten und in besonders schweren Fällen Zuchthaus vor, der wider besseres Wissen gegenüber dem Führer eines Betriebes oder einer sonst für die Belassung auf dem Arbeitsplatz maßgebenden Stelle über einen anderen eine Behauptung — die lediglich unwahr, aber nicht auch ehrenrührig oder herabsetzend zu sein braucht — aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, ihn um seinen Arbeitsplatz zu bringen. In Annäherung an den allgemeinen Betrugstatbestand soll wegen „Arbeitsbetrug“ bestraft werden, wer jemanden durch arglistige Täuschung oder arglistiges Verschweigen zum Antritt, zur Fortsetzung oder zur Aufgabe seiner Arbeitstätigkeit bestimmt und dadurch ihn oder einen anderen schädigt (zum Beispiel im Falle der Anwerbung unter Verheimlichung der besonderen Gefährlichkeit oder Gesundheitschädlichkeit der Arbeit). Da im nationalsozialistischen Staat die Schädigung, Schwächung oder Ausbeutung der Arbeitskraft durch Hungerlöhne als sozial besonders verwerflich gilt, wird wegen „Lohnwuchers“ bestraft werden, wer die Arbeitskraft eines andern dadurch wucherisch ausbeutet — ohne daß es wie nach den Buchertatbeständen des geltenden Rechts auf gewohnheits- oder gewerbsmäßiges Handeln ankäme —, daß er für die beanspruchte Arbeitskraft eine Gegenleistung gewährt, die in auffälliger Mißverhältnis zur Art und zur Dauer der Arbeitsleistung steht; neben Gefängnis sind für besonders schwere Fälle Zuchthaus und Ehrlosenerklärung angedroht.

3. „Wer eine schwere Gefahr für die Arbeitskraft eines andern dadurch herbeiführt, daß er eine Anlage, die an einer Arbeitsstätte zum Schutze von Menschen dient, ganz oder teilweise unwirksam macht oder gegen die Pflicht verstößt, eine solche Anlage wirksam herzustellen, zu erhalten oder zu gebrauchen, wird mit Gefängnis und in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.“

Um besonders schutzbedürftige Personen vor einer Beeinträchtigung ihrer Arbeitskraft durch Ueberanstrengung zu bewahren, will die Kommission in einem weiteren Tatbestand denjenigen Arbeitgeber bestraft wissen, der gewissenlos eine von ihm in einem Arbeitsverhältnis abhängige Person unter achtzehn Jahren oder eine schwangere Frau derart überanstrengt, daß ihre Arbeitskraft schwer gefährdet wird; die Strafe soll Gefängnis nicht unter drei Monaten und in besonders schweren Fällen Zuchthaus sein. Ferner hat die Kommission einen Tatbestand geschaffen, durch den jede sonstige, durch wissentliches oder gewissenloses Handeln herbeigeführte „Gefährdung der Arbeitskraft“ mit Gefängnis bzw. Zuchthaus bedroht wird. Da die Bestimmungen des Arbeitsordnungsgesetzes über den Kündigungsschutz und die soziale Ehrengerechtigkeit, durch die die Arbeiter vor einem unverschuldeten Verlust ihres Arbeitsplatzes bewahrt werden sollen, nicht ausreichen, wenn Betriebe durch gewissenlos und verantwortungslos wirtschaftsführend zum Erliegen kommen und Betriebsangehörige dadurch zur Entlassung gebracht werden, hat die Kommission die Schaffung eines Tatbestandes der „Verschleuderung von Betriebsmitteln“ empfohlen; hiernach wird derjenige mit Gefängnis bestraft werden, der gewissenlos die Betriebsmittel eines ihm gehörigen oder ihm anvertrauten Betriebes verschleudert, wenn dadurch der Betrieb ganz oder teilweise zum Erliegen gebracht wird und Betriebsangehörige arbeitslos werden.

In den letzten beiden Tatbeständen dieses Abschnittes hat die Kommission die Verleitung zur Auswanderung, die Anwerbung ins Ausland und die Beschäftigung ausländischer Arbeiter unter bestimmten Voraussetzungen mit Strafe bedroht.



Aus unseren Werken



Internationale Zusammenarbeit in der Eisenindustrie

Von Dr.-Ing. E. H. Ernst Poensgen

Die Wiedergesundung und Erstartung der zerrütteten Weltwirtschaft ist nicht zuletzt abhängig von der Zusammenarbeit und Verständigung zwischen den einzelnen Völkern. Die führenden europäischen Eisenindustriellen haben sich seit Jahren um eine praktische Verwirklichung dieser Aufgabe bemüht. Die nachstehenden Ausführungen von Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen, dem Führer der deutschen Gruppe der Internationalen Rohtahlgemeinschaft, geben an Hand der geschichtlichen Entwicklung einen Einblick in die geleistete Aufbauarbeit.

Auf dem Gebiet der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit sind einzelne Industriezweige in der Nachkriegszeit besonders hervorgetreten. Unter ihnen steht mit an erster Stelle die westeuropäische Eisenindustrie mit den Ländergruppen Belgien-Luxemburg, Deutschland und Frankreich.

Schon vor dem Kriege hatten die Eisenindustrien dieser Länder Vereinbarungen getroffen über den Verkauf von Halbzeug, Trägern, Schienen — für dieses Erzeugnis auch mit England — und gelegentlich auch über den Absatz anderer Produkte, Bindungen, die durch den Krieg gelöst wurden. Als sechs Jahre nach Beendigung des Krieges die Zougrenze zwischen Frankreich und Deutschland wieder aufgerichtet wurde und damit die Lieferungen, die bis dahin von Luxemburg und Lothringen frei ins Deutsche Reich gegangen waren, nunmehr Zollen unterworfen wurden, ergab sich die erste Gelegenheit, abgerissene Fäden wieder zusammenzunähen und zur Beratung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen zusammenzutreten. Man befand sich damals in einer Zeit wirtschaftlichen Niederganges, und der gegenseitige Austausch gemeinsamer Sorgen ließ es verständlich erscheinen, nach Mitteln und Wegen zur Beseitigung gemeinsamer Notstände zu suchen. Das ist jetzt etwa elf Jahre her.

In Deutschland hatte man versucht, den gegenseitigen, verlustbringenden Wettbewerb der Werke einzudämmen, indem man die gesamte Rohtahlerzeugung quotenmäßig band, ein Versuch, der jedoch in der Folge keinen vollen Erfolg zeigte. Man wiederholte ihn mit dem gleichen Mißerfolg in internationalen Vereinbarungen, indem man die einzelnen Erzeugnisse vollständig frei ließ und nur Ueberschreitungen einer Gesamtrohtahlquote mit verhältnismäßig sehr hohen Abgaben belegte.

Dieser erste große Versuch einer Gesamtregelung des Eisenmarktes verfehlte sein Ziel. Es gelang nicht, den Konkurrenzkampf in den einzelnen Erzeugnissen einzuschränken, sowie die Preisrückgänge aufzuhalten, und nach einem verhältnismäßig kurzen Aufschwung am internationalen Eisenmarkt, zunächst hervorgerufen durch den Streik der englischen Bergarbeiter im Jahre 1926, gingen die Preise, insbesondere während der Weltwirtschaftskrise der Jahre 1929 bis 1932, bis auf einen Stand herunter, bei dem die Selbstkosten keines einzigen der beteiligten Länder mehr gedeckt waren. Die Internationale Rohtahlgemeinschaft verlor immer mehr an Bedeutung, da sie weder diesen Verfall der Preise, noch den mengenmäßigen Rückgang des Welteisenhandels verhindern konnte. Ein vorübergehender Versuch, diesen Niedergang durch Bildung von Verkaufskontoren für die einzelnen Erzeugnisse aufzuhalten, scheiterte schon nach wenigen Monaten, weil die getroffenen Bindungen zu lose waren. Vom Beginn bis zum Tiefpunkt der Krise im Jahre 1932 ging der Handel in Grobeisenzeugnissen auf die Hälfte zurück, während der

größte Teil der Preise auf dem internationalen Markt auf nahezu ein Drittel herabsank.

Aber auch in dieser Zeit der Depression ging die gegenseitige Fühlung nicht verloren, man hatte sich in den Jahren der Zusammenarbeit kennen und schätzen gelernt. Ein reicher Schatz persönlichen Vertrauens war angesammelt worden, und ich glaube aus eigener Erfahrung nicht zuviel zu sagen, wenn ich von Freundschaften zwischen den hauptbeteiligten Personen spreche. Man suchte daher ständig weiter nach Wegen, die allen Beteiligten gerecht werden sollten. Das ging nicht ohne Opferbereitschaft und guten Willen auf allen Seiten, doch fand man sich schließlich in festerer Form wieder im Juni 1933.

An Stelle der Bindung der Gesamtrohtahlerzeugung, die in- und Ausland umfaßte, verzichtete man nunmehr darauf, den Inlandabsatz der einzelnen Länder mit zu erfassen, und beschränkte sich darauf, einen Rahmen zu schaffen für den Absatz der in den Export gehenden Rohtahlerzeugung. Aber dieser Rahmen allein genügte nicht; er mußte ausgefüllt werden durch Bildung von Verkaufskontoren für die Einzelerzeugnisse, die unter sich quotenmäßig auf die Gründerländer aufgeteilt wurden und zu deren Absatz „Kontore“ unter dem Vorsitz je eines der beteiligten Länder ins Leben gerufen wurden. Erfast wurden von den Kontoren Halbzeug, Formeisen, Stabeisen, Breitflanschträger, Grobbleche, Mittelbleche und Universalblechen. Daneben laufen Bindungen in Schienen, Bandeisen, Draht und Drahterzeugnissen. International gebunden ist auch der Export von Weißblechen. Außerhalb der Verbände steht heute nur noch der Export von Feinblechen und Röhren. Nachdem inzwischen auch eine Verständigung mit England, Polen und Südafrika erfolgt ist, kann man annehmen, daß annähernd 90 Prozent der Weltausfuhr an Eisen und Stahl kartellmäßig erfasst und damit einem hemmungslosen Wettbewerb entzogen sind, ein erfreulicher Erfolg zur Festigung und Hebung des Welteisengeschäftes.

Wie bereits angedeutet, brachte das vergangene Jahr weitere wesentliche Fortschritte in der internationalen Zusammenarbeit, insbesondere durch die Einigung mit England. Nach langwierigen Verhandlungen wurde Ende Juli 1935 mit der englischen Eisenindustrie, die bis zu diesem Zeitpunkt, infolge ihres durch die Pfundabwertung sich ergebenden Preisvorsprungs auf dem Weltmarkt, als starker Wettbewerber der kontinentalen Eisengruppen aufgetreten war, ein Rahmenvertrag abgeschlossen. Neben der Mengen- und Preisfestsetzung des englischen Eisenerzeugnisses sieht dieser Vertrag auch eine Regelung der bisher durch wiederholte Schutz-zollerhöhungen in zunehmendem Maße erschwerten kontinentalen Eiseneinfuhr nach England vor, indem das Einfuhrkontingent für das erste Vertragsjahr auf 670 000 Tonnen, für die folgenden vier Vertragsjahre

auf je 525 000 Tonnen festgesetzt wurde. Als Ergänzung zur Verständigung mit der englischen Eisenindustrie ist Anfang 1936 auch eine Einigung über die Eisenerzeugung Südafrikas in der Weise zustande gekommen, daß den dortigen Inlandswerken ein jährlicher Absatz bis zu 350 000 Tonnen vorbehalten bleibt, während der darüber hinausgehende Verbrauch von der erweiterten Internationalen Rohstahlgemeinschaft geliefert wird.

Nach der zur gleichen Zeit erfolgten Einbeziehung der polnischen Eisenindustrie in das Vertragswerk der erweiterten Internationalen Rohstahlgemeinschaft, kann die nunmehr zu einer fast vollständigen Einheit zusammengeschlossene europäische Eisenindustrie, die endgültige Ordnung und Festigung der internationalen Eisenmärkte wirksam unterstützen. Der durch den Abschluß dieser Verträge angebahnte weitere Ausbau der Zusammenarbeit mehrerer bisher in scharfem Wettbewerb stehender Erzeugungsgruppen der Weltstahlindustrie kennzeichnet, wie die schon früher getroffenen Vereinbarungen den sich innerhalb der internationalen Eisenindustrie immer stärker durchsetzenden Gedanken einer planvollen Regelung und Förderung der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen an Stelle eines zerrüttenden Absatz- und Preiskampfes. Wenn auch in den letzten drei Jahren die Wiederbelebung des Weltstahlhandels in bezug auf den mengenmäßigen Umsatz nur verhältnismäßig langsam Fortschritte machte, so trat doch in der Preisentwicklung nach und nach eine merkliche Besserung ein, die in den Absatzgebieten der kontinentalen Erzeugungsgruppen fast ausschließlich der von der Internationalen Rohstahlgemeinschaft durchgeführten Preispolitik zu danken ist: es gelang, die Durchschnittspreise um etwa ein Pfund Sterling in Gold je Tonne zu heben.

Es darf indessen nicht verkannt werden, daß auch dem erweiterten Zusammenschluß der kontinentalen Eisenerzeuger noch eine Reihe wichtiger Aufgaben und schwieriger Probleme stellen wird. Obwohl Ausichten vorhanden sind, auch mit der zentral-europäischen Gruppe — Österreich, Ungarn und Tschechoslowakei — außer der bereits bestehenden Verpflichtung zur Einhaltung der internationalen Verbandspreise zu einer vollen Einigung zu kommen, muß doch die I.R.G. nach wie vor der Nutzensteigerung Leistungsfähigkeit, durch ihreährungsfrage im Export besonders begünstigter Eisenerzeuger, wie Japan, U.S.A. und Schweden, Rechnung tragen.

Hinzu kommt, die in den letzten Jahren zunehmende Selbstständigkeit anderer junger Industrieländer, die, wie Kanada, Rumänien und Italien, dazu übergegangen sind, durch Neuerrichtung oder weiteren Ausbau von Hütten- und Walzwerken einen großen Teil ihres bisher von den Ländern der I.R.G. gedeckten Bedarfs aus eigener Produktion zu befriedigen und teilweise sogar — wenn auch vorerst noch in geringem Umfange — einen Teil der Erzeugung zu exportieren. Die Produktion dieser Länder, die vor dem Kriege etwa 3,3 Millionen Tonnen betrug und sich in den letzten Jahren nahezu verdreifacht hat, geht dadurch dem Absatz der europäischen Eisengroßherzeuger fast vollständig verloren.

In bezug auf den weiteren organisatorischen Ausbau der internationalen Eisenverbände werden schon die nächsten Wochen eine Reihe wichtiger Entscheidungen bringen, zumal bis Anfang August d. J. auf Grund der im Rahmenvertrag mit England enthaltenen Vorbehaltsklausel die Verträge zwischen der englischen Eisenindustrie und den einzelnen Unterverbänden der I.R.G. abgeschlossen sein müssen. Bis zum gleichen Zeitpunkt ist auch die damit im Zusammenhang stehende Feinblechsyndizierung zu klären.

Die bisherigen Ergebnisse der zwischen den einzelnen Vertragspartnern geführten Verhandlungen lassen die Erwartung berechtigt erscheinen, daß auch die noch offenen Fragen ohne Beeinträchtigung des im letzten Jahre zustande gekommenen Eisensfriedens gelöst werden können. Dabei werden sich die Eisenerzeuger der beteiligten Länder, wie ich überzeugt bin, von dem gleichen Geist vertrauensvoller Zusammenarbeit leiten lassen, den schon das oben gekennzeichnete Ergebnis trotz vielfach auftretender Schwierigkeiten gezeitigt hat.

Darüber hinaus möge aber ganz allgemein die Erkenntnis sich durchsetzen, daß internationale Verständigungen auf industriellem Gebiete mehr als vieles andere dazu beitragen, gegenwärtiges Verständnis und gegenseitige Achtung unter den beteiligten Völkern zu fördern. — Von diesem Glauben getragen, wird auch die deutsche Industrie, insbesondere die Eisenindustrie, den weiteren Ausbau der Gemeinschaftsarbeit mit den anderen Ländern, wie bisher, so auch in Zukunft, nach besten Kräften unterstützen.



Der Gemeinschaftsgedanke in Familie und Volk

Von P. Sawicki, Lehrwerkstatt

Vom heiligen Feuer seiner Sendung getragen, schreitet ein schlichter Mann des Volkes durch sein Volk. Es jubelt ihm als seinem Retter zu, es grüßt ihn mit Ehrfurcht und grenzenloser Liebe, denn es weiß, was es ihm verdankt, es weiß aber auch, was es ihm schuldet. Der schönste und höchste Orden, den er sich selbst durch seine einzig in der deutschen Geschichte dastehende Tat gegeben hat, ist sein Name, der einst im Buche der Muse Alio für alle Zeiten unauslöschlich eingemeißelt wird. Er hat sein Volk von Schmach und Unterjochung befreit, hat uns nach außen wieder stark und zu einem gleichberechtigten Volke erhoben, Not und innere Zerrissenheit hat er, von hohem und edlem Geist erleuchtet, beseitigt. Aber eines darf hier nicht vergessen werden, da es überhaupt einer der Grundsteine für sein gigantisches Aufbauwerk ist. Es ist die Gemeinschaft von Familie und Volk; denn was würden alle Pläne und Arbeiten nützen, wenn dieses feste Fundament nicht geschaffen würde. Was ist nun auf diesem so wichtigen Gebiet schon geleistet worden, was muß noch geschehen, und wie können wir unserm Führer tatkräftig helfen, damit er sein großes, ja das größte Ziel, das sich überhaupt ein Sterblicher setzen kann, voll erreichen wird? Das sind Fragen, die uns ebenso tief und aufrichtig beschäftigen sollten, wie unseren Führer auch.

Was ist Familien- und Volksgemeinschaft? Unter einer Gemeinschaft verstehen wir schlechthin das Zusammenleben mehrerer Organismen. Schauen wir doch einmal in die Natur, gibt sie uns nicht schon die obersten Richtlinien für ein Gemeinschaftsleben? Wie sinnvoll ist doch hier schon ein gewisses Familienleben ausgeprägt. Wir sprechen da von einer Tier- und Pflanzengemeinschaft. Zwar ist diese Gemeinschaft nur auf der Basis der Selbsterhaltung und Fortpflanzung aufgebaut. Und wir Menschen, mit Geist und Verstand ausgestattet, dürfen aber nicht glauben, daß wir uns diesem Grundgesetz der Natur entziehen könnten, denn nur Gemeinschaft ist Leben, wer sich ihr entzieht oder von ihr ausgestoßen wird, der muß untergehen. So, wie es bei dem einzelnen Menschen ist, das hat uns die Geschichte immer wieder gelehrt, so gehen ganze

Völker zugrunde, wenn das Fundament, die Familie nicht mehr besteht. Was die wahre Familie ist, haben leider in den Jahren der tiefsten Erniedrigung und Schmach viele Volksgenossen vergessen. Bruder stand gegen Bruder, Vater gegen Sohn im wilden und gemeinen Klassenkampf und Klassenhaß, Friede, Zucht und Ordnung waren nicht mehr oberstes Gesetz der Familie, und sie wurde mit roher Gewalt zerrissen und aufgelöst. Andere verhinderte die bitterste Not, überhaupt eine Familie zu gründen, und so kam es, daß nicht nur nach außen, sondern in erschreckendem Maße auch nach innen ein unaufhaltbarer Verfall eintrat. Da, in höchster Not, mußte der Mann, zu dem wir heute alle mit Liebe aufsehen, kommen und uns sagen, nur eine gesunde und naturgewollte Ordnung der Familie kann das deutsche Volk vor dem völligen Auslöschen aus der Geschichte retten und bewahren. Aber nicht nur damit ist es getan, daß Familien gegründet werden und für Nachwuchs sorgen, sondern jetzt kommt der echte Gemeinschaftsgedanke hinzu, die Treue, Liebe, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Erst dann, wenn in einer Familie, hier also zwischen den Eltern ein richtiges Gemeinschaftsleben und -gefühl besteht, können die Kinder wieder für den Gedanken der wahren Volksgemeinschaft erzogen und herangebildet werden. Es muß daher heute jeder Mutter zur Pflicht gemacht werden, ihre Kinder, insbesondere die Töchter, in diesem Geiste zu erziehen.

Und nun zur Familie und seinem Gemeinschaftsgedanken. Wie schon erwähnt, soll eine Familie durch Liebe, Treue und Frieden regiert werden. Eigentlich soll sie ein kleines Blumengärtchen sein, wo die zarten Blumenknospen unter der liebevollen Pflege der Gärtnerin und des Gärtners aufwachsen und sich zur vollen und schönen Blüte entfalten können. Es gibt da so unendlich viele Möglichkeiten, den Gemeinschaftssinn zu wecken und zu fördern.

Nur einige Beispiele aus dem Leben mögen zeigen, wie harmonisch es sein kann, wenn nur etwas Opferfreudigkeit und Sinn für das Schöne und Gute vorhanden ist. Die Schularbeiten sind gemacht, der kleinste



Schreier ist zur Ruhe gebracht worden, der Vater ist von der Arbeit heimgekommen, dann setzen sich alle um den Tisch. Der Vater oder die Mutter nimmt ein gutes Buch und liest vor. Anschließend entspinnt sich noch eine lebhaftes Aussprache über das Gehörte. Dann ist es für die Eltern eine Freude zu hören, wie sich die Kinder schon eine Meinung über dieses oder jenes zu bilden anfangen. Ist irgend etwas aber noch unklar, dann gibt Vater oder Mutter eine entsprechende Erläuterung. Dann wird es Zeit zur Ruhe zu gehen, da der kommende Tag neue Kräfte und neuen Arbeitsmut fordert. Diese Kinder, die in späteren Alter einmal an diese schönen Abendstunden im Elternhause zurückdenken, werden voll Freude diese Stunden als elterliches Erbe auch wieder in ihrer Familie einführen, um das Innenleben ihrer Kinder wieder um ein gutes zu bereichern. Oder, wie schön ist es, wenn am Winterabend, da Sturm und Regen das Haus umheulen, die ganze Familie in warmer Stube und bei freundlichem Lampenlicht zu löblichem Tun vereint ist. Der kleine Fritz weiß schon, was jetzt kommt und holt schnell den Notenständer, Lotte setzt sich an das Klavier, Vater stimmt nur noch einmal sein Cello und Hans die Erste und Werner die Zweite Geige durch. Das Largo von Händel erklingt durch den still gewordenen Raum. Leise schweben gute Hausgeisterchen aus den Winkeln, schweben um den weichen Wellen der lieblichen Hausmusik ins Herz und machen es still und glücklich. Aber auch eine schlichte und einfache Handharmonika mit Liebe gespielt, tut die gleiche Wirkung wie ein ganzes Orchester, auch diese Musik schlägt die Zuhörer in den Bann, den keines der Familienmitglieder missen möchte. Werden dann die Tage länger, die warme Frühlingssonne lockt all die kleinen Sänger und Blumen heraus, dann steht an einem schönen Sonntag in aller Frühe schon die Mutter auf und macht Butterbrote für die Wanderung fertig. Aber nicht nur sie ist munter, sondern auch die kleineren Kinder, die doch noch schlafen sollten, sind schon wach und voll ausgelassener Freude. Es geht los, und wir wollen uns als stiller Beobachter dieser deutschen Familie auf ihrer Wanderung anschließen um zu sehen, zu lauschen und um zu lernen.

Schnell und ziemlich leise geht es jetzt durch das noch schlafende Städtchen hinaus ins freie Feld. Aus hellen, lachenden Kinder Augen sprüht reine Jugendfreude und die neu erblühte Naturverbundenheit. Während die Eltern, sich unterhaltend, langsamer gehen, springen die Kinder voll ausgelassener Freude über Gräben und Zäune; spielen Fangen und Verstecken und es dauert nicht lange, so haben sie schon hochrote, vom schnellen Lauf und der frischen und reinen Luft erhitzte Gesichter und blühende Augen. Geht da nicht ein stolzes und zufriedenes Lächeln über die Gesichter der Eltern, schauen sie sich nicht glücklich an? Nach zweistündiger,

rüstiger Wanderung ist der Wald erreicht und auch bald ein schöner Lagerplatz gefunden, und unter heiteren Spielen, Gesang, aber auch mancher guten Belehrung durch den Vater findet dieser Tag einen stimmungsvollen und harmonischen Abschluß. Alle diese kleinen Beispiele aus dem Leben sind so recht geeignet, uns ein schönes Gemeinschaftsleben einer Familie vor Augen zu führen, wie sie sein sollte und wie sie auch wieder sein wird. Erst von einer solchen Familie kann man erwarten, daß sie ein lebendiger Aufbaustein für den wahren Volksgedanken und die wahre Volksgemeinschaft wird. So wie in der Familie im kleinen Liebe, Treue und Hilfsbereitschaft walten sollen, so hat es in einem noch weiteren Sinne im ganzen Volk zu geschehen.

Zur ersten und obersten Pflicht in der neuen Volksgemeinschaft hat uns der Führer mit der Forderung, wir müssen unseren unverschuldet in Not geratenen Schwestern und Brüdern helfen, gestellt. Und es ist geradezu eine Freude zu sehen, mit welchem opferfreudigen Mut der Ruf des Führers von seinem Volke gehört worden ist. Es entsteht wohl das gewaltigste soziale Werk aller Zeiten. Sieben Millionen armer Volksgenossen werden durch das Winterhilfswerk betreut. Sie brauchen nicht zu frieren und nicht zu hungern, denn der echte Volksgemeinschaftsgeist durch sein Wort und seine Tatkraft geweckt, hegt und trägt sie. Aber noch schöner ist es, daß sie heute nicht mehr das Gefühl haben müssen, ach, das sind ja doch nur Bettelpfennige, die man uns gibt, nein, man gibt gern, da durch gesammelte Gelder wieder neue Arbeitsplätze geschaffen werden können, die dann Lohn und Brot bringen. Wer sich also in den

Dienst der großen Gemeinschaft stellt und Opfer bringt, der schafft Arbeit und Brot, Zufriedenheit, Glück und Freude. Erst dann kann man von einem stolzen und freien Volk sprechen, wenn es sich aus eigener Kraft wieder erhebt zur vollen Höhe menschlichen Daseins. Diesen Weg hat uns Adolf Hitler gezeigt, und wir können ihm nicht besser danken, als wenn wir ihm treue Gefolgschaft leisten.

Wohl ist das deutsche Volk ein Volk ohne Raum, schwer muß es um seine Existenz ringen, aber es wird auch hier siegen, wenn es nicht den Glauben an sich selbst verliert. Darum ist es grundverkehrt, daß einzelne immer noch glauben, sie dürfen sich aus der Volksgemeinschaft ausschließen, da es doch schließlich auf sie nicht ankäme. Ja, auf jeden kommt es an, auf dich, auf mich, auf alle. Nur eine große Gemeinschaft, vom unbeugsamen Willen zum Leben getragen, kann unter der Sonne ihren Platz siegreich behaupten, kann ihre Rechte wahren, ihr Eigentum schützen. Darum wollen wir alle an dem großen und stolzen Werk, an der Aufrichtung einer echten und wahren Volksgemeinschaft tatkräftig und zielstrebig mithelfen, und das kommende Deutschland wird ein freies und starkes Deutschland sein.

Die achttägige Reise mit „Kraft durch Freude“ der Kriegs- und Arbeitsopfer des Werkes Dortmund



Bei herrlichstem Wetter trafen sich am 20. Juni, um 11 Uhr, die Kameraden mit Frauen, um einen achttägigen Erholungsurlaub unter Führung des Obmanns Bracht anzutreten. Mit fröhlichem Sang ging die Fahrt über Unna, Werl, zum Möhnesee. Am Seehof erlebten die Teilnehmer schon die erste frohe Ueberraschung. Die Direktion hatte es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, durch Stiftung eines namhaften Zuschusses ihre Verbundenheit mit den Kriegs- und Arbeitsopfern zu bezeugen. Groß war die Freude, als der Obmann alle antreten ließ und jedem zwei dicke Mettwürste und ein Brötchen reichte.

Nachdem sich alle gestärkt hatten, ging die Fahrt mit Sang und Klang weiter am Möhnesee entlang über Sichtigvor, Beleke, um gegen 15.30 Uhr wohlbehalten zu landen. Hier war alles von der Rütthener Kreisleitung und dem Pensionswirt Wenge aufs herrlichste vorbereitet. Bald sah man die Erholungsbedürftigen am schöngedeckten Kaffeetisch sitzen, um sich das reichlich Gebotene gut munden zu lassen und Meinungen über das bisher Erlebte auszutauschen. Dann wurden Quartierzettel, genau wie beim Kommiz, verteilt und schon um 19 Uhr trafen sich alle Teilnehmer frisch gepuht in der Pension Wenge zum Abendessen. Dem armen Herrn Wenge, der nicht nur für die Kriegs- und Arbeitsopfer, sondern noch für etwa 150 andere Gäste zu sorgen hatte, stand der Schweiß auf der Stirn. Er hat

es aber meisterhaft verstanden, die hungrigen Mäuler jeden Tag zu stopfen. Die Verpflegung war einfach vorbildlich; gut, reichlich und abwechslungsreich. Das Städtchen Rütthen mit seiner herrlichen Umgebung und dabei die Verpflegung bei Herrn Wenge ist eine wirkliche Erholung und jedem zu empfehlen. Nach dem Abendessen traten einige Gruppen erst einmal einen Erkundungsgang an, andere zogen es vor, bei einer Erfrischung zu plaudern und Pläne für die nächsten Tage zu schmieden. Morgens gegen 8 Uhr wurde der Kaffee eingenommen, aber gegen 9 Uhr war schon alles ausgepflogen, einige um eine Wanderung anzutreten, andere um ein erfrischendes Bad in dem schöngelagerten Freibad Rütthen zu nehmen. So konnte jeder Teilnehmer frei und ungezwungen seinen Tag einteilen.

Ein Feuerwehrrfest gab dann manchem Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen, und für die durstigen Seelen hatten die Dortmunder Brauereien gesorgt, deren Biere auch in Rütthen zu haben sind.

In den Nachmittagsstunden des Mittwochs kam dann eine andere Ueberraschung, und zwar in Form eines Gewitters. Um den Kameraden



die Zeit zu vertreiben, veranstaltete der Obmann ein Preisschießen. Hier konnten die Kameraden zeigen, daß sie es noch nicht verlernt hatten, die Büchse zu führen. Die guten Schützen wurden mit schönen Preisen und Applaus, die schlechten Schützen und die, die dem bekannten Zielwasser reichlicher zugesprochen hatten, mit weniger schönen Preisen, dafür aber mit reichlichem Gelächter und Neckereien belohnt. Die Frauen hatten Gelegenheit, ihr Glück im Knobeln zu versuchen. Die Rütthener Einwohner wurden an diesem Nachmittag durch ihren Ausruf zu einem Kameradschaftsabend, den der Obmann angeführt hatte, eingeladen. Den Unwissenden zur Kenntnis: Der Ausruf ist ein mit einer weniger schönen, dafür aber sehr kräftigen Stimme beglückter Rütthener Bürger, der mit einer dicken Bimmel versehen, die Bekanntmachungen ausruft. Um 20.30 Uhr versammelten sich alle Kameraden mit Frauen sowie die eingeladenen Gäste im Rütthener Kolpinghaus. U. a. waren der Bürgermeister, der Amtsleiter Hagemann, der Ortsgruppenleiter Hagenbruch, der Kreisleiter Janzon, der Kreisleiter Horst Marken von Lippstadt und unser Wirt Wenge erschienen.

Die Kameraden Schenkman, Lenfers und Gehrmann haben es vortrefflich verstanden, mit ihren Darbietungen auf der Bühne die Anwesenden zu unterhalten. Bei den fröhlichen Weisen der Musikkapelle des RMO. kamen auch die Tanzlustigen auf ihre Kosten. Die Mädel der Tanzgruppe „Kraft durch Freude“ verschönerten das Fest durch einige gut aufgeführte Volkstänze. Zufrieden gestellt traten alle gegen 24 Uhr den Heimweg an. Für die Abendstunden des Freitags hatte der Obmann mal wieder gesorgt. Für die Kameraden stand ein tiefgekühltes Fäßchen Dortmunder Bier und für die Frauen andere Erfrischungen bereit. In den Gartenanlagen der Pension Wenge waren bunte

Lampions angebracht. Bei dieser romantischen Beleuchtung und bei fröhlichem Gesang ging auch dieser Abend für alle zufriedenstellend zu Ende.

Samstagsvormittag war die Stimmung nicht die allerbeste. Der bevorstehende Abschied und die nicht ganz klaren Köpfe taten ihre Wirkung. Zu schön waren die verlebten Tage und keiner konnte sich damit abfinden, die gastreiche Stätte und das herrliche Rütthen schon zu verlassen. Zum letztenmal ging es in die Wälder, um einige Aufnahmen zu machen oder zum Freibad, um die noch heißen Köpfe zu kühlen. Um 15 Uhr mußte die fröhliche Stimmung weichen. Tief ergriffen von der Ansprache des Obmanns standen die Kameraden am Ehrenfriedhof und gedachten der im Weltkrieg gefallenen deutschen, französischen, und englischen Kämpfer, die hier ihren letzten Ruheplatz gefunden hatten. Seine kurze Rede und das Lied vom guten Kameraden hatte manchem Anwesenden eine stille Träne entlockt. Nachdem Obmann Bracht im Namen der Kameraden einen Kranz am Grabe der Gefallenen niedergelegt hatte, traten alle den Heimweg an. Neben den fröhlich verlebten Stunden wird keiner diese kurzen Minuten im Gedächtnis unserer gefallenen Helden vergessen können. Dann ging es ans Packen der Koffer und um 16.30 Uhr trafen sich alle zum letzten Imbiß.

Mit den besten Wünschen des Herrn Wenge und der noch bleibenden Gäste für eine gute Fahrt, wurde gegen 19 Uhr die Heimreise angetreten. Unterbrochen durch eine kurze Rast in Soest trafen alle wohlbehalten gegen 21 Uhr in Dortmund ein. Hier wurden die Kameraden von dem nimmermüden, beliebten Kapellmeister Thon, der mit seiner Kapelle im Restaurant Leithe die Urlauber mit forschenden Weisen und Märschen erfreute, empfangen. Nach kurzem Beisammensein suchten alle die heimatischen Quartiere auf.



Heldenehrung

Rhein- und Moselfahrt der Hörder Kesselschmiede



Schlußbild

Fahrt über Hohensyburg, Hengstensee, Hagen, durchs romantische Volmetal, über Meinerzhagen und Brügge, durch das Aggertal, zunächst zur schöngelegenen Aggertalperre. „O du schönes Sauerland“, mag sich mancher unterwegs gedacht haben. An der Aggertalperre gab es eine kurze Frühstückspause. Hier trat auch zum ersten Male der Gesangsverein mit dem Westfalenlied an die Öffentlichkeit. Klang der Gesang auch etwas dünn, sozusagen mit „halber Lunge“, so war doch nicht daran zu zweifeln, daß abends beim Moselwein alle Stimmen zu voller Klangstärke auflaufen würden. Eine weitere kurze Rast gab es dann noch in Siegburg im Oberbergischen, und dann tauchte bald bei Beuel der deutsche Rhein auf, den viele Kameraden zum ersten Male sahen.

In Königswinter angekommen, begann bei fast 40° in der Sonne der Aufstieg zum Drachenfels. Er klappte ausgezeichnet, ging auch mancher Tropfen Schweiß dabei verloren. Wie gut mundete hinterher das Mittagessen im Hotel „Kurfürstenhof“ in Königswinter. Dann ging es weiter über Honnef, Rheinbrohl, bei Neuwied über den Rhein zum Deutschen Eck nach Koblenz. Unter fachkundiger Führung wurde hier das Kaiser-Wilhelm-Denkmal besichtigt. Der Führende selbst aber pries zum Schluß das Dortmunder Bier und den guten Münsterländer Korn. Die anschließende Fahrt durch das Moseltal mit den hohen Weinbergen und den alten Burgen gehörte zum schönsten Teil der ganzen Reise.



„Edmund“ der Unermüdlige

Monatelang hatte man dafür gespart und wochenlang darüber diskutiert, bis endlich am Sonnabend, dem 20. Juni, sechzig Arbeitskameraden der Abteilung Kesselschmiede des Werkes Hörde, darunter Betriebschef Kuhlewind, Obermeister Schild und Bürovorsteher Schlenkamp als Reiseführer, vom alten Markt Hörde in zwei modernen Reiseomnibussen Punkt 5.30 Uhr zu ihrer großen zweitägigen Rhein- und Moselfahrt starteten. Vermittelt hatte diese Reise die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. In bester Stimmung, bei schönstem Wetter, mit Sang und Klang und zehn Kasten Bier ging es in launender

Erlebnis war es für die meisten, auf der Reichsautobahn fahren zu können. Zwar gab es unterwegs einen „Platten“, aber Köln wurde doch glücklich erreicht. Eine Erfrischung am Heumarkt, dann schlug das imposante Kölner Stadtbild mit Dom und den Brücken alles in seinen Bann. Qui vertrat für kurze Zeit den Ausruf und Werber für Dampferfahrten mit dem Sprachrohr mit vollem Erfolg.

Abends langten wir in Klotzen an der Mosel, dem Endziel des ersten Tages, an, wo wir bald in guten Quartieren untergebracht waren. Später entwickelte sich in dem Städtchen ein Bild urwestfälischer Gemütlichkeit mit Kirmestrubel, Fadelzug, Kellereibesichtigung usw. Überall, wo Hörder weilten, herrschte Frohsinn im Kreise. Westfälische Volkslieder wie „Vom Pastauer sine Rau“, „Ein Growschmied sat vor seiner Dör“ wechselten ab mit „Schön ist die Liebe im Hafen“ und „Du kannst nicht treu sein“. Rundgesänge gingen herum, und Qui hatte mit seinen Vorträgen stets die Lacher auf seiner Seite. Das köst-

lichste Erlebnis aber war, als spät nachts ein braver Hörder an der Mosel das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. Einem richtigen Hörder Kesselschmied, der zudem noch in voller Stimmung ist, macht so etwas natürlich nichts aus. Im Gegenteil „Es de Rüggern natt, dann kann de Bul auf natt wern“. Mit diesen Worten stürzte er sich noch einmal todesmutig in die Fluten. Der Erfolg war vollkommen, denn er landete mit dem Kopf im Schlamm, so daß er schwarz wie der Meeresgott Neptun wieder auftauchte. Seine Freunde hatten allerlei zu tun, um die weiße Hautfarbe wieder herzustellen; aber die Hose war am anderen Morgen von der Quartierwirtin wieder fein aufgebügelt.

Schlaf gab es in dieser Nacht wenig; trotzdem waren die meisten schon um sechs Uhr auf den Beinen. Bei der Weiterfahrt bis Trier ergaben sich wegen der großen Hitze Schwierigkeiten. Wir überwiegen das in Trier bestellte Mittagessen der NSB und nahmen einen kürzeren Weg über Rochem zur Eifel und weiter über Monreal und Mayen zum Laacher See. An diesem schönen Fleckchen Erde nahmen wir das Mittagessen ein. Es gab eine Erbsensuppe, zum Kapitulieren leider nichts. Denn der stolz wie ein Maharadscha einherstolzierende Oberkellner paßte höllisch auf. Einer hatte es trotzdem riskiert, mußte jedoch schön herappen. Weiter ging es durch das schöne Brohltal nach Brohl, wo man den Rhein wieder sah, dann nach Niederbreisig, Rolandseck, Godesberg mit der Burg und der Lindewirtin, nach Bonn. Ein besonderes



An der Hohenzollernbrücke in Köln

Dann kam der letzte Teil der Rückkehr über Hilden, Wuppertal, Witten nach Hörde, wo man in den späten Abendstunden glücklich eintraf. Ein fröhlicher Abendschoppen, nunmehr mit echtem Dortmunder Bier, vereinte alles noch einige Stunden, wie das in Hörde an der Emischer so üblich ist. Lies auch mancher am zweiten Tage in Katerstimmung des Moselweins die Flügel hängen, abends war so ziemlich alles wieder da, besonders Edmund, der unermüdlige Musikant. Viel Heiterkeit gab es, an allen Orten, wo die Hörder auftauchten, über die Schilder, die am Wagen hingen mit folgender Inschrift: „60 schöne Männer aus Westfalenland sind ihren Frauen durchgebrannt!“

Behauptete unterwegs auch ein Motorradfahrer, statt 60 schöne müßte es 60 unternehmungslustige Männer heißen, so war das gewiß nur Neid. Denn alle Teilnehmer entpuppten sich als treue Ehegatten, die ihrer besseren Hälfte vielerlei Andenken mit nach Hause brachten. Jedenfalls war die Fahrt schön, und wir haben neue Kraft für den Alltag gesammelt, das war der Zweck der Unternehmung, und er wurde voll erreicht.

Arthur Müller, Kesselschmiede Werk Hörde

Leibesübungen im Wandel der Zeit

Von Dipl.-Turn- und Sportlehrer Vogelsang, Wert Hörde

Die Olympischen Spiele sind keineswegs eine Erfindung unserer Zeit, sondern verdanken ihre Wiedergeburt der Tatkraft des Franzosen Pierre de Coubertin. Als Pädagoge erkannte er die Notwendigkeit der körperlichen Erziehung und von dieser Erkenntnis ausgehend, wurde er zum Schöpfer der neuen Olympischen Spiele.

Die Geschichte der Leibesübungen und des Sportes zeigt, daß bei allen Völkern und Kulturstufen zu allen Zeiten Spiel- und Kampfformen vorhanden waren. Die Betriebsweise der Leibesübungen war beeinflusst von dem herrschenden Bildungsideal und stand im Zusammenhang mit der Kultur der betreffenden Zeit.

Die größte Bedeutung wurde den Leibesübungen im Altertum ungefähr zur Zeit der Hochblüte der griechischen Stadtstaaten beigemessen. Die Kultur der Leibesübung war nicht lediglich Begleiterscheinung des damaligen Zeitgeistes, sondern wurzelte in der Erkenntnis, daß ein gesunder Körper die erste Stufe zu jeglicher Kultur sei. Zur Zeit der Hochblüte griechischer Kunst und Kultur stand die Kultur des Leibes, die nie eine einseitige körperliche Angelegenheit war, in unmittelbarer Beziehung und im gleichem Verhältnis. Eine ideale wechselseitige Beeinflussung, die, so kann behauptet werden, bis jetzt noch kein Volk der Neuzeit hervorgebracht hat. Es ist jedoch verfehlt, anzunehmen, daß die Geschichte der Leibesübungen bei den Griechen eine einzige Blüte entwickelter Körperkultur gewesen ist. Angefangen von den Einzelercheinungen der körperlichen Betätigung der Vornehmen zum Zwecke des Zeitvertreibes und zur Förderung der körperlichen Gewandtheit, über die gemeinschaftliche Leibesertüchtigung zum Zwecke der Kriegsführung bis zum Spezialistentum berufstätiger Athleten, hat die Körperkultur der Griechen ihre bestimmten zwangsläufigen Wandlungen durchgemacht. Als den Anfang der Zeit der Hochblüte bewußter idealer Leibesübungen kann man das 6. Jahrhundert vor Chr. annehmen. Es ist die Zeit, in der die Wettkämpfe in den berühmten Kultstätten zu Delphi, Korinth, Nemea und Olymp stattfanden und die Krönung jahrelangen Trainings bildeten. Diese religiösen, geheiligten Orte waren nicht nur die Stätten athletischer Wettkämpfe, sondern in der Hauptsache Orte kultischen Erlebens, wie überhaupt die griechische Gymnastik ihren Ursprung kultischen Gründen verdankte. Im Anschluß an die religiösen Handlungen fanden mutmaßlich die Wettkämpfe statt. Die Olympischen Spiele wiederholten sich alle vier Jahre. Das Jahr 776 v. Chr. kann man als ihr Gründungsjahr annehmen. Die Spiele in Olympia überragten in ihrer athletisch bestimmten Form die Bedeutung der pythischen Spiele in Delphi, der isthmischen in Korinth und der nemeischen in Nemea. Den Sinn dieser Spiele beweist sehr deutlich eine von Herodot überlieferte Anekdote: Als die Heere des Xerxes über den Hellespont nach Griechenland eindringen, um die Hellenen zu bekriegen, fragte ein persischer Heerführer einige Überläufer aus und erfuhr von ihnen, daß in Hellas das Fest der Olympien gefeiert würde. Als der Heerführer dann weiter erfuhr, daß die Wettkämpfer weder um Gold noch um Silber kämpften, sondern um die Ehre des Siegers, der durch Verleihung eines Reifses vom Ölbaum äußerlich gekennzeichnet wurde, soll er ausgerufen haben: „Gegen welche Männer hat man uns geführt, die nicht um Gold und Silber Wettkämpfe abhalten, sondern um Männertugend!“

Der Verfall der griechischen Körperkultur läuft parallel mit der rassistischen Vererbung des Landes. Es ist eine Tatsache mehr, die beweist, daß jede Kultur, auch die der Leibesübung, rassistisch bedingt ist. Degeneration von Sport und Kultur standen in engster Wechselbeziehung. Die klassischen Statuen eines Myron, Phidias und Polykleitos wurden abgelöst von den Athletenkolossen mit überentwickelten speziellen Muskelpartien. Bilder, die die Auferstehung eines Euripides rechtfertigen, wenn er sagt: „Der Athlet ist der Sklave seines Kinns und seines Bauches“. Dieser Übergang vom Ideal zum Verfall vollzog sich natürlich nicht mit einem Schlag. Im Anfang des vierten vorchristlichen Jahrhunderts begann der Umschwung in der sportlichen Auffassung bei den Griechen. Nur die Spartaner behielten noch ihre eigenen Bräuche und Sitten bei und blieben weiter spartanisch.

Der ideale sportliche Wettkampf des Amateurs wurde verdrängt von den Konkurrenzen der Profis oder degenerierte zu jener Art passiver Leibesübung, die man heute unter dem Sammelbegriff Heilgymnastik zusammenfaßt. Es folgt die Zeit der Schaustellungen, der Wagen- und Pferde Rennen. In Rom wurde Hellenismus und damit Sport zur Mode, aber es war nicht der Sport des siebenten und sechsten Jahrhunderts v. Chr., sondern eine Art Athletengildentum, das dem heutigen Barock und Artistentum ähnelt. Die Ausbreitung des Christentums und seiner derzeitigen Überbetonung des Geistigen bei Vernachlässigung des Körperlichen gab der Athletik den Todesstoß. Die griechische Kultur war verfunken und mit ihr die Kultur der Leibesübung.

Über die körperliche Schulung unserer Vorfahren ist uns hauptsächlich von dem römischen Schriftsteller Tacitus berichtet worden. Er sagt, daß Kriegstüchtigkeit und Waffenfertigkeit bei den Germanen in hohem Maße vorhanden waren. Der römische Feldherr Julius Cäsar berichtet aus seinen Feldzügen oft von der Schwimm- und Reiterfertigkeit seiner Widersacher, der Germanen. Die alten deutschen Volksüberlieferungen, Sagen, Dichtungen und Märchen geben noch mancherlei Inhaltspunkte über die Leibesübungen bei den germanischen Völkern. Trotzdem kann behauptet werden, daß die Verbundenheit mit der Natur eine entwickelte Körperkultur, wie man sie bei den Griechen vorfand, überflüssig machte.

Im frühen Mittelalter gab es eine Unmenge von körperlichen Übungen, die ihrem Sinne nach eben das erste, was man heute zum Teil auch vom Sport erwartet. Die ständische Gliederung im Deutschen Mittelalter schied nicht nur die Rechte und Pflichten in sozialer Beziehung, sondern auch die Formen von Spiel und Sport waren ständisch. Der Adel hatte die Turniere. Die Univeritäten übten stets ihre besondere Künste des Fechtens, Tanzens und Volkstanzens, die Bürger schließlich hatten in ihren Gilden eigene Fecht- und Ringarten.

Die Entwicklung des neuzeitlichen Bildungsideals und damit verbunden ein Aufblühen unserer heutigen Sportbewegung beginnt im Anfang des 19. Jahrhunderts, nachdem der Humanismus und die Renaissance den Boden geebnet hatten. In mehreren Ländern lassen sich zur gleichen Zeit Gesetzmäßigkeiten auf dem Gebiete der Leibesübungen feststellen. In Deutschland war es Guiz Muths, Turnlehrer am Philanthropinum in Schnepfenthal, der zum ersten Male den Namen Gymnastik in seinem Gründungsbuch der modernen Turn- und Sportbewegung „Gymnastik für die Jugend“ wieder einführt (1793). Friedrich Ludwig Jahn machte in Deutschland die Leibesübungen zu einer Volkssache. In Schweden verfolgt Ling das gleiche Ziel. Die volkstümlichste Bedeutung gewannen die Leibesübungen im modernen England. In Deutschland fand das Geräteturnen steigende Bevorzugung und die volkstümlichen Übungen, die man in England mit „Athletic Sports“ bezeichnete, hatten in unserem Lande weniger Bedeutung. Als Sport im jetzigen Sinne wurden die volkstümlichen Übungen erst durch englischen Einfluß in Deutschland bedeutungsvoller. England ist ohne Zweifel das Mutterland des Sports überhaupt und ist in erster Linie der Wegweiser für die Entwicklung der Leibesübungen in der Welt geworden.

Verfolgt man die Entwicklung des neuzeitlichen Sportes, so kommt man zu dem Ergebnis, daß sowohl in England wie in Deutschland zum größten Teil die Industrialisierung eine gewisse Gesetzmäßigkeit der Entwicklung zur Folge hatte. Der Volkssport ist nicht aus irgendeiner geistigen Erkenntnis entstanden, sondern als Wechselwirkung veränderter Lebensformen.

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte haben den Menschen immer mehr zu einem organisierten Kollektivwesen gemacht, ihn in eine Umgebung gebracht, die alles andere als naturbedingt ist, in eine Welt, in der der Tag zur Nacht wird und umgekehrt, wo der einzelne im Achtstundentag seiner obligatorischen Pflichtarbeitszeit genügt, wo die

Freizeit eine Unmenge kultureller Erzeugnisse bietet, die vor dem Nachschlaf der Auffrischung des Gemüts dienen.

Diese Welt hat zum großen Teil an der Entwicklung des heutigen Sportes mitgewirkt, der ein Stück der naturentrückten Zeit ersetzen soll. Der Sport bietet in mancherlei Hinsicht jene Werte, die dem früheren Menschen durch die Natur in reichem Maße zur Verfügung standen. Diese letzte, von uns erlebte Phase des Sportes bietet auffallende Parallelercheinungen zu der Zeit der Leibesübungen bei den Griechen; Probleme, die uns heute neu vorkommen, hat der Sport in Hellas schon gelöst. Gewiß wiederholt sich die Zeit vor Christi Geburt nicht im Mittelalter oder in der Neuzeit, und sicherlich ist das Griechenland von ehemals nicht mit einem politisch starken Staat der heutigen Welt zu vergleichen.

Aber auf allen Gebieten des Wettkampfes findet man Vergleichspunkte. Über die Kunst der griechischen Trainer und deren Methoden zur Leistungssteigerung, die geradezu modern anmuten, berichtet Philostratos in seinem Werk über griechische Gymnastik. Auch jene sensationellsten Geschmackslosigkeiten amerikanischer Ausmaßes, die von allzu geschäftsgewandten Sportredakteuren unter der Rubrik Sport veröffentlicht werden, finden Vorgänger schon vor über 1000 Jahren, allerdings zu einer Zeit, wo der Höhepunkt griechischer Kultur schon überschritten war. Angefangen von der Fußkonnurrenz bis zum Schönheitswettbewerb, den uns Lukian in seinen Satirenbriefen schildert, findet man Begebenheiten, die jedem Vergleich mit neuzeitlichen Wettkampfsentgleisungen standhalten.

Die modernen Olympischen Spiele sind die sportlichen Wettkämpfe der kulturstarren Mächte der Neuzeit. In Griechenland kämpften die politisch starken Stadtstaaten gegeneinander. Er erscheint uns heute als selbstverständliche Pflicht und als eine Hauptaufgabe einer gesunden Staatspolitik, die Pflege der Leibesübungen als nationalpolitische Aufgabe zu werten.

Man rede auch heute sehr viel vom Sport als Mittel der Völkerverständigung. Bei nüchterner Überlegung wird man wohl zu der Überzeugung kommen, daß, wenn auch der olympische Gedanke der Neuzeit nicht vermöge Kriege zu verhüten, er doch ein geeignetes Mittel ist, sportlichen Geist und anständiges Kampftum in der Welt zu verbreiten.

Die Erzeugung der Betriebsgesellschaften der Vereinigte Stahlwerke AG.

Bei den Betriebsgesellschaften der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, hat sich die Erzeugung im zweiten Vierteljahr 1936 gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr wie folgt entwickelt:

	Vierteljahr: April bis Juni 1936	Vierteljahr: Januar bis März 1936
	t	t
Rohle	5 363 600	5 717 090
Rohs	2 020 125	1 940 203
Rohblei	1 460 021	1 483 576
Rohstahl	1 557 903	1 534 490

Bei der Roherzeugung hat demnach die bisherige Aufwärtsbewegung mit einer Steigerung von etwa 4 v. H. angehalten, während die Steinkohlenförderung einen Rückgang um rund 6 v. H. erfuhr. Die Produktionsziffern für Roheisen und Rohstahl weisen angesichts der schon erreichten hohen Produktionsmengen nur unerhebliche Abweichungen gegenüber der Erzeugung des vorhergehenden Vierteljahres auf. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß das Ergebnis durch die hohe Zahl der Feiertage des vergangenen Vierteljahres nicht unbeeinflusst blieb, was bei einem Vergleich der arbeitsmäßigen Leistung in einer Zunahme der Rohstahlerzeugung um rund 7 v. H. und in einer nur unbedeutenden Abnahme der täglichen Kohlenförderung um etwa 1 v. H. zum Ausdruck kommt.

ASV. Köln, Tu. Eintracht Dortmund und VfL. Vereinigte Stahlwerke im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 am 18. und 19. Juli 1936 in der Kampfbahn Rote Erde, Dortmund

Unser Großkampf in der Leichtathletik ist um einen Teilnehmer bereichert worden. Auch der Tu. Eintracht hat sich entschlossen, zu starten. Damit stehen am 18. und 19. Juli 1936 im Kampf: der Akademische Sportverein Köln, Zweiter in der Bestenliste der Reichsbesonderklasse, unser VfL, westfälischer Mannschaftsmeister und Zwölfter in der Reichsbestenliste, sowie der Tu. Eintracht Dortmund. Damit wird eine leichtathletische Veranstaltung in Dortmund zustandekommen, die die bedeutendste dieses Jahres überhaupt sein wird, ein Kampf Rheinland—Westfalen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft. Es wird ein Kampf werden, bei dem jeder Verein und jeder Teilnehmer weiß, worum es geht und darum versprechen die Kämpfe harten und härtesten Kampf.

Wie sind die Aussichten? Ganz allgemein muß man dem ASV. Köln, der Leichtathleten, die beste deutsche Klasse darstellen, in seinen Reihen zählt, die Aussicht auf den Gesamtsieg einräumen. Darauf aber, wer bei diesem Dortmunder Treffen siegt, kommt es gar nicht so sehr an. Die Zielsetzung ist eine ganz andere. Allen drei Vereinen wird daran gelegen sein, ihre Punktzahl zu verbessern. Also lautet die Fragestellung:

Wird der ASV. Köln seine im ersten Kampf erreichte Punktzahl erreichen oder sogar überbieten?

Wird es unsern VfL. gelingen, seine Punktzahl so beträchtlich zu verbessern, daß er zur Spitzengruppe der Reichsliste aufrückt?

Kann der Tu. Eintracht Dortmund seine Leistungen so steigern, daß er endgültig einen Platz in der amtlichen Dreißig-Besten-Liste findet?

Die Vertreter des ASV. Köln müssen in Meisterschaftsform sein, wenn ihnen der große Wurf gelingen soll. Er ist möglich, denn eine ganze Reihe ihrer Mannschaftsmglieder haben am Sonntag, dem 12. Juli, bei den Deutschen Meisterschaften gekämpft, mußten sich also in Hochform hineingearbeitet haben.

Daß unser VfL. sich verbessern wird, ist mit Bestimmtheit zu erwarten, denn die letzten Wettkampf- und Trainingsleistungen bewegten sich auf einer viel höheren Ebene als zur Zeit des ersten Kampfes am 17. Mai. Der Tu. Eintracht kann ebenfalls seine Leistungen steigern.

In welchen Kämpfen siegt wer?

1. Tag: Samstag, den 18. Juli 1936, 18 Uhr

200-Meter-Lauf: Köln scheidt in den Kampf: Volmert, Bent, Vogelsang. Ein herrliches Sprintertrio, alle gut für etwas mehr als 22 Sekunden, im Durchschnitt vielleicht 22,5 Sekunden. Und VfL! Aus der Zahl der 200-Meter-Läufer, bei denen vielleicht die Tagesform entscheidet, ragen hervor: Bienholz, Senge, Kerber, Müller, Metker, Hendrichs. Eine Durchschnittszeit von 23,2 Sekunden würde ein erheblicher Punkterfolg sein. Hier wird der Tu. Eintracht nicht ganz mitkommen.



Kampf auf der 1500-Meter-Strecke

800-Meter-Lauf: Die Kölner Vertreter mit Raftanski, Möller, Dielesfeld bewältigen die Strecke alle unter 2 Minuten. Die VfL-Vertreter Falke, Matkowiak, Kröger, Orth, Fechner, Wiemers sollen beweisen, was in ihnen steckt; mit dem größeren Gegner sollen sie auch ihre Leistungen steigern. Hier braucht der Punktabstand nicht allzu deutlich zu sein. Ob die Eintracht-Vertreter nach dem Weggang von Schäfer hier ihre Leistung vom ersten

Versuch steigern können, ist fraglich. Zu kämpfen verstehen sie aber.

5000-Meter-Lauf: Über diese Strecke errechnen wir uns für den VfL eine Chance. Kölns bester 5000-Meter-Mann, der frühere VfL'er Meier, lief zwar schon unter 16 Minuten, muß diese Leistung in Dortmund aber erst noch unter Beweis stellen. Mit einem Durchschnitt von 16,25 Minuten könnte hier der VfL vorn liegen.

400-Meter-Hürden: Hier haben die Kölner in Nottbrock den überragenden Vertreter. Er hält bis jetzt die deutsche Jahresbestleistung mit 54,3 Sekunden. Erreicht er wieder diese Zeit, dann erzielen die Kölner in dieser Übung einen hervorragenden Durchschnitt. Mit Fröhlich, Eisenhardt, Zarnikau und Ruthmann über diese Strecke können wir die beiden anderen ASB'er halten.

Dreisprung: Hier dürfen die VfL-Männer im Durchschnitt besser springen, denn Werner und Scholz erreichten schon mehr als 13 Meter, der beste ASB'er 13,15 Meter beim ersten Versuch. Die Eintrachtler können sich ebenfalls placieren.

Hochsprung: Die Stärke der Kölner: Weinköb 1,95 Meter, Busch 1,75 Meter, Wermann 1,70 Meter. Schaffen die VfL'er Wegener, Ruthmann 1,70 Meter, dann liegt unsere Hochsprungleistung um 20 Zentimeter höher als beim ersten Versuch, bei dem wir in dieser Übung Punkte ließen.

Kugelstoßen: Hier ist mit Debus, Köln, der Sieger gegeben, denn 14 Meter dürfte keiner der Mitbewerber erreichen. Maßgeblich für den Punkteerwerb sind die Leistungen aller Teilnehmer.

Speerwerfen: Hier könnte mit Korzikowski, Eintracht Dortmund, der Sieger feststehen. Die ASB'er wie auch unsere VfL'er können im Durchschnitt 48 bis 50 Meter erzielen.

2. Tag: Sonntag, den 19. Juli 1936, 15 Uhr

400-Meter-Lauf: Dielesfeld und Möller, Köln, sind gut für 50 Sekunden. Hier werden die Vertreter beider Dortmunder Vereine nicht ganz mitkommen, wenn auch der VfL gerade in dieser Übung bedeutend besser gerüstet sein wird als beim ersten Versuch.

1500-Meter-Lauf: Raftanski, Köln, lief schon 4,07,7 Minuten. Vielleicht gelingt es unserm Falke bei etwas mehr Selbstvertrauen auch, unter 4,10 Minuten zu laufen, oder sollte sich unser bewährter Kämpfer Otto Orth mal wieder auf seine Glanzzeiten besinnen. Gerade in dieser Übung sind viele Punkte zu holen und mit unseren weiteren Vertretern in diesem Rennen, Fröhlich, Pflaum und Martin, könnten wir wohl den Kölnern in etwas eine „Nuß zu knacken“ geben.

110-Meter-Hürden: Kumpmann, Köln, steht in der Liste der „10 besten Deutschen“ dieses Jahres mit 15 Sekunden an zweiter Stelle. Die nächsten Kölner nehmen die Strecke ebenfalls in 15,7 bis 16 Sekunden. Unsere Vertreter müssen auf einen guten Durchschnitt bedacht sein, der etwa um 17,4 Sekunden liegen müßte. Bester Dortmunder ist Korzikowski, Eintracht Dortmund.

Weitsprung: ASB. Köln stellt zwei Springer mit etwa 7 Meter. Wir werden als außerordentlichen Erfolg buchen, wenn 6,40 Meter im Durchschnitt erreicht werden.

Stabhochsprung: Mit Gebroder Lohmar, Köln, die beide 3,50 Meter überspringen können, hat der ASB. zwei gute Eichen im Feuer. Aber auch unser Stabhochspringer Kehrstephan und Scholz haben das Können, hier mitzukommen; selbst unser dritter Vertreter Cetto kann als Neuling im Stabhochspringen schon 3,20 Meter springen.

Diskschleudern: In dieser Übung schaffen die Kölner einen Durchschnitt von 40 Meter, dem wir nur 35 Meter Durchschnittsleistung entgegenzusetzen können, was aber trotzdem eine erhebliche Verbesserung für uns bedeuten würde.

Hammerwerfen: Hier können wir mit Löring, Hartweg, Kehrstephan, Laßel einen wesentlichen Punktevorsprung herausholen. Die Durchschnittsleistung dürfte bei 41 Meter liegen. Grimm, Köln, der frühere westdeutsche Meister, wird sich zwar hinter Löring placieren, aber die beiden anderen ASB'er sind in dieser Übung nicht überragend.

4x100-Meter-Staffel: Jeder Verein muß zwei Staffeln stellen. Die ASB.-Staffeln sind gut für 42,5 und 43,8 Sekunden. Gelingt es unsern beiden Staffeln einheiten 44 und 45 Sekunden zu laufen, die Voraussetzungen sind hierfür gegeben, dann haben wir uns, beide Staffeln zusammengerechnet, um etwa 4 Sekunden verbessert.

Etwas über die 1000-Punktverwertung

Die Leistung eines jeden Teilnehmers wird errechnet nach der 1000-Punktverwertung. Diese baut sich auf den derzeitigen Weltrekorden auf. Z. B. 200-Meter-Lauf: Weltrekord 20,6 Sekunden = 1000 Punkte. Für jede $\frac{1}{10}$ Sekunde, die schlechter gelaufen wird, werden 7,5 Punkte in Abzug gebracht; also: 23 Sekunden = 820 Punkte. Für die deutsche Vereinsmeisterschaft werden in jeder Übung drei Teilnehmer gewertet und dann wird die Durchschnittspunktzahl errechnet. Beispiel: Von einem Verein laufen drei Teilnehmer die 200 Meter in folgenden Zeiten:

1. = 23 Sekunden = 820,00 Punkte
2. = 23,1 Sekunden = 812,50 Punkte
3. = 23,2 Sekunden = 805,00 Punkte

2437,50 Punkte : 3 = 812,50 Pkte.

Also erhält dieser Verein im 200-Meter-Lauf 812,50 Punkte.

Die Summe der Punkte aus allen Übungen ergibt die gesamte Mannschaftsleistung. Wir richten nochmals die Bitte an Führer und Gefolgschaft des Werkes, diese einzigartige leichtathletische Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Die Vorverkaufstarten sind in die Betriebe und Abteilungen gefandt. Wir müssen dieser Veranstaltung einen würdigen Rahmen geben, der aber erst gewährleistet ist durch eine große Zuschauerzahl. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß unser Appell im Olympischen Jahr, den Olympischen Sport nach jeder Richtung hin zu unterstützen, Gehör findet.

Verein für Leibesübungen
Vereinigte Stahlwerke, Dortmund

Jubilare im Werk Dortmund



Der Schmelzer Otto Brandherm, Abt. Hochofen, konnte am 25. Juni auf eine vierzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Der Jubilar im Kreise seiner Mitarbeiter. Wir danken dem Jubilar für seine treue Mitarbeit.

Goldenes Arbeitsjubiläum im Werk Hörde, Dortmund-Hoerder Hüttenverein AG



Herr Karl Reife, der als Schmied in unserer Kesselschmiede beschäftigt ist, konnte am 5. Juli auf eine fünfzigjährige Tätigkeit auf unserm Werk zurückblicken und in voller Rüstigkeit das seltene Fest des goldenen Arbeitsjubiläums im Kreise seiner Mitarbeiter begehen.

Reife kam mit fünfzehn Jahren als Schmiedelehrling nach Hörde. 1911 feierte er in der Kesselschmiede sein fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum. Ununterbrochen ging er dann weitere fünfundzwanzig Jahre mit großem Eifer und in voller Rüstigkeit seinem Berufe als Schmied bis auf den heutigen Tag in unserer Kesselschmiede nach. Wir danken Herrn Reife für seine unermüdlige und vorbildliche treue Mitarbeit.

Familiennachrichten des Werkes Hörde

Ein Sohn:

Paul Meierling, Mechanische Werkstatt, am 15. 6. 36 — Karl; Wilhelm Vinnenbrink, Bauabteilung, am 17. 6. 36 — Rolf; Friedrich Scheeren, M.T.A., am 18. 6. 36 — Hans; Paul Schäfers, Blockwalzwerk, am 18. 6. 36 — Friedhelm; Heinrich Lips, Kesselschmiede, am 21. 6. 36 — Horst; Carl Hahn, Stahlwalzwerk, am 21. 6. 36 — Horst; Wilhelm Potthoff, Räderfabrik, am 23. 6. 36 — Werner; Walter Risch, Hochofenwerk, am 24. 6. 36 — Rolf; Herbert Stichel, Feinwalzwerk, am 25. 6. 36 — Herbert; Johann Zelewski, M.T.A., am 27. 6. 36 — Johannes; Emil Rehtanz, Thomaswerk, am 28. 6. 36 — Winfried; Josef Erler, Walzwerksbüro, am 4. 7. 36 — Manfred; Eduard Ganas, Hochofenwerk, am 6. 7. 36 — Gerhard; Heinrich Mai, Schlackenmühle, am 9. 7. 36 — Werner; Franz Weißmüller, Eisenbahn, am 9. 7. 36 — Franz; Johann Kummer, Blechwalzwerk, am 11. 7. 36 — Hans; Heinrich Wille, Hochofenwerk, am 12. 7. 36 — Heinrich.

Eine Tochter:

Fritz Jages, Radfabrikbau/La., am 22. 6. 36 — Margot; Heinrich Köster, Versuchsanstalt, am 22. 6. 36 — Renate; Johann Nowaczynski, M.T.A., am 23. 6. 36 — Margrit; August Thiel, Räderfabrik, am 24. 6. 36 — Helga; Heinrich Fluhme, M.T.A., am 25. 6. 36 — Luise; Wilhelm Tölle, Bauabteilung, am 29. 6. 36 — Doris; Rudolf Gröschner, Feinwalzwerk, am 30. 6. 36 — Christel; Heinrich Trüde, Eisenbahn, am 6. 7. 36 — Gisela; Heinrich Schmidt, Mechanische Werkstatt, am 6. 7. 36 — Christel; Karl Wienand, Stahlwalzwerk, am 8. 7. 36 — Wilma; Wilhelm Figgie, Hammerwerk, am 12. 7. 36 — Wilma.

Esterbejälle:

Mitglieder:

Adolf Gies, Kokerei, am 21. 6. 36.

Angehörige:

Tochter Christine des Franz Demps, Martinwerk, am 22. 6. 36; Ehefrau Otto Beder, am 29. 6. 36; Sohn Reiner des Wilhelm Behrend, Martinwerk, am 11. 7. 36.

Tausche meine im Mittelpunkt von Hörbe gelegene **Drei-Zimmer-Wohnung** mit elektr. Licht, Vorratskammerchen, I. Etage, 22,45 RM. Miete gegen eine gleichwertige Werkwohnung. Anfragen unter: J. K. 400 an die Verwaltungsabteilung des Werkes in Hörbe.

Tausche meine schöne **Zwei-Zimmer-Wohnung** I. Etage, elektr. Licht, Badstube vorhanden, im südlichen Stadtteil von Hörbe, gegen eine Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung, Werkwohnung angenehm. Anfragen unter: W 72 an die Verwaltungsabteilung des Werkes in Hörbe.

Tausche meine **Zwei-Zimmer-Wohnung** (Werkwohnung) gegen eine Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung. Zu erfragen Tor I, Hochpfeifenwerk, Tel. 434.

Tausche meine **Zwei-Zimmer-Wohnung** drei Minuten vom Werk, 21,45 RM. Miete, gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung. Zu erfragen bei Benninghoff, Abellgasse 35.

Eine große **Drei-Zimmer-Wohnung** im Süden der Stadt gegen zwei große Zimmer zu tauschen gesucht. Dortmund Umgebung auch angenehm. Angebote unter: L. B. 175 an das Lit.-Büro.

Tausche meine **Drei-Zimmer-Wohnung** abgeschlossen, I. Etage, Nähe Westpark, gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung. Zu erfragen Wöhrstraße 3, I. Etage, links.

SIE brauchen einen neuen **Anzug!** Bringen Sie mir Stoff Sie zahlen dann

nur **29.-**

Bessere Verarbeitung bis zur feinsten Maßarbeit

Sieger Herrenmoden Große Auswahl in modernen Stoffen Brückstraße 54

wasserdichte Dächer d. die kalt streichbare Dachschutzmasse „Paratec“. Paratec-Werk Borsdorf 122 Leipzig

So gesund und dick! Gewürzte Futterkalkmischung zu 95% durch Futterkalk, von E. Hordendick, magenstärkend, wirkt Knochenbildend, Freßlust-anregend u. Krankheiten verhütend. Allenverb. J. Bergkemper, Dortmund haben in den Fachgeschäften!

Drei-Zimmer-Wohnung I. Etage, mit Küche, 42 RM. Miete, Nähe Körnerplatz, gegen eine große Zwei-Zimmer-Wohnung oder drei Mansarden im Westen oder Südwesten zu tauschen. Angebote unter: L. B. 172 an das Lit.-Büro.

Junges Ehepaar sucht **Zwei-Zimmer-Wohnung** oder auch Mansarden, möglichst am südlichen Rande der Stadt, zum 1. September oder später. Angebote an Portier Eisenwerk Rothe Erde.

Junges Ehepaar sucht abgeschlossene **Zwei-Zimmer-Wohnung** gleich wo, für sofort oder später. Sichere Mietzahl. Zuschriften sind zu richten an H. B. 335 Dortmund Union, Portal I, Unionstr.

Suche **Drei-Zimmer-Wohnung** gleich wo, bis zu 45 RM. Miete, evtl. gegen Drei-Zimmer-Wohnung, I. Etage, im Westen, 34 RM. Miete, zu tauschen. Angebote unter: L. B. 173 an das Lit.-Büro.

Abgeschlossene **Sieben-Zimmer-Etage** in bestem, freistehendem Hause mit Garten, Nähe Zentral Markt, zum 1. Oktober 36 Preiswert zu vermieten. Anfragen unter: L. B. 174 an das Lit.-Büro.

Elegant gemust. braun- u. schwarzgrüne **Kammgarne** Anzugstoffe mit neuzeitlich. Seiden-Effekten. Anzug Kammgarne ca. 145 cm breit, m 6,80, 5,80, 4,80 Reine Kammgarne ca. 145 cm breit, m 11,80, 9,80, 7,80 Blaue Kammgarne ca. 145 cm breit, m 9,80, 7,80, 5,80 Musternd. kostenlos. Kein Risiko. Umtausch gestattet, oder Geld zurück

Tuch-Zeit BILBURG (Eifel) 72-teilige Besteck-Garnituren mit 100 g Silberauflage u. rostfr. Klängen, 30 Jahre Garant., lief. zu RM. 95.- Katalog gratis A. Oster, Wiesbaden 22

Halbballonrad RM. 26.- Katalog gratis Schrub, Dortmund Rheinische Str. 102

Halbballonrad RM. 26.- Katalog gratis Schrub, Dortmund Rheinische Str. 102

Halbballonrad RM. 26.- Katalog gratis Schrub, Dortmund Rheinische Str. 102

Tiefbauherd billig zu verkaufen. Angebote unter: L. B. 171 an das Lit.-Büro.

Guterhaltener, weißer **Kinderwagen** zu verkaufen. Dortmund-Hörbe, Gildenstraße 28, III. Etage.

Eine guterhaltene **Kennmaschine** zu verkaufen. Dortmund, Schillerstraße 9, III. Etage rechts.

Buch, 200 ccm guterhalten, zu verkaufen. Dortmund-Verg. Hofen, Bubenbergr. 42.

Gebrauchter, guterhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Zu besichtigen nachmittags bei Dölle, Steinbühlerweg 77, Hörbe.

Eine guterhaltene **Gartenbank** zu verkaufen. Dortmund-Hörbe, Marksbach 36.

Gebrauchter, weißer **Kinderwagen** zu verkaufen. Lude, Abellgasse Nr. 14, Eingang Metzgerstraße.

Guterhaltener **Schlafwagen** für 10 RM. zu verkaufen. Ferner ein gebrauchtes Herrenfahrrad gegen Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Dortmund-Schüren, Kohlenhiebstraße 71

Moderner Kinderwagen elfenbein, billig zu verkaufen. Güte, Gallestraße 6 an der Klönnestraße.

Moderner Kinderwagen gefeiert, und zweipoliger Lautsprecher zu verkaufen. Erwin Risch, Dortmund-Hörbe, Am Bruchfeld 16.

Außerordlich „Christi Himmelfahrt“ Frühdruck eines engl. Meisters. Nach Michelangelos Gemälden in der Sigmund Kapelle zu Rom, preiswert zu verkaufen. Näheres Werkstr. 649, Bert Dortmund.

Fenster geeignet für Verkaufshalle oder Gartenlaube, 1,90 Meter lang, 60 Zentimeter hoch, Mittelfenster zum Schieben. 15 Kilogramm-Waage mit Gewichten geeicht, ein Gartentisch, ein Regal für Gemüse billig zu verkaufen. Dortmund-Hörbe, Hermannstraße 134, II. Etage.

Radiogerät Batterieanlage, in gutem Zustand, 110 Volt Gleichstrom, umständlicher sofort sehr billig zu verkaufen. Anfragen unter: L. B. 170 an das Lit.-Büro.

Holzrahmen für Balkenfenster oder Gartenlaube, Größe 2x1,80 Meter, zu verkaufen. Treel, Schornhorststraße 23.

Moderner Kinderwagen gefeiert, und zweipoliger Lautsprecher zu verkaufen. Erwin Risch, Dortmund-Hörbe, Am Bruchfeld 16.

Moderner, guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Kallweit, Unionstraße 14.

Möblierte Schlafkiste frei. Gase, Kurze Str. 7.

Moderner, guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Kallweit, Unionstraße 14.

Moderner, guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Kallweit, Unionstraße 14.

Moderner, guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Kallweit, Unionstraße 14.

Gebrauchter, guterhaltener, weißer **Bromenadenwagen** zu verkaufen. Dortmund, Richardstr. 12 a, II. Etage, rechts.

Moderner Kinderwagen elfenbeinfarbig, zu verkaufen. Gollstr. 13, I. Etage.

Koffer-Parlophon gebraucht, mit zwölf Platten, billig zu verkaufen. W. Gellhardt, Dortmund, Sunderweg 83, II. Etage, rechts.

Gebrauchter, dunkelblauer **Kinderwagen** mit Windupschleife und Decke zu verkaufen. Keding, von der Tannstraße 35.

Ein **Photoapparat** 9x12, Varioverchluss, Anastigmat-Trioplan 6,3, drei Platten, eine Filmkassette. Ein Abblat, fünf Teile. Alles guterhalten. Anfragen unter: L. B. 164 an das Lit.-Büro.

ODEON - KÜRDE Demnächst erscheinende Großfilme: **Im Trommelfeuer der Westfront** Es flüstert die Liebe (Mit Gustav Fröhlich) **Wenn der Hahn kräht** Der größte Lacherfolg des Jahres

Auf nach Dortmund! Immer noch kaufen Sie ein komplettes **Herrenfahrrad** mit Freilauf und Rücktritt für RM. 25,50 ein **Halbballonrad** für RM. 28,50 ein **Vollballonrad** für RM. 30,50 mit Garantie im 3-Etagen-Fahrradhaus

Wieck Dortmund Münsterstraße 72-74

A. Mickes Opel - Dürkopp - Victoria sowie billigere Spezialräder **Alb. Micke** an der Brücke Hörbe, Benninghofer Straße 2 Ruf 40774 **Sachs-Motor-Kundendienst** Mechanische Werkstatt

Fahrradkäufer! Herrenrad mit Lampe, Ständer, Gepäckträger, Klotzpedale, Elasticsattel, straßenfertig 27,50 Damenrad in gleicher Ausführung RM. 2.- mehr 42,00 Sportrad mit Rennfahrradlampe 42,00

HANS Daum Dortmund Münsterstraße 56 (Josefskirche gegenüber)

NSU QUICK für Damen u. Herren DAS MOTORRAD DES RADFAHRERS **Sage u. Schreibe:** PREIS 290 MARK Wenden Sie sich an den nächsten NSU-Vertreter, sodann unsere Firma **NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm/Württemberg**

Ein Flügeln können fort Erfassung Und sorgt für gute Einkommensführung. 40 gr wiegt ein Küken am 1. Tag und 1000 gr nach 3 Monaten, also das 25fache! Auch Knochen, Legeorgane, Muskeln usw. sollen sich gesund u. kräftig entwickeln. Welche große Aufgabe für das Futter! — Darum füttert das gute, gehaltvolle **Muskator** Erstlingsmehl und Küken-Körnermischfutter **Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen**

Versand an Private! **Garantiefahrräder** mit Freilauf - Rücktritt vollkommen straßenfertig 41.- 37.50 34.50 29.50 Unbedingt sofort reich illustrierten Prachtkatalog gratis anfordern. 133 **Wieck** Dortmund Münsterstr. 72

Radio-Apparate erster Firmen in großer Auswahl guter Kundendienst 20% Anzahlung und zehn Monatsraten

Volksempfänger durch Werksfinanzierung **Akkus, gefüllt und geladen, von RM. 4,50 an** **Hansa-Record-Anoden** 100 Volt . . . RM. 4,25

Radio-Hansa C. Bierhaus Dortmund, Westenhehlweg 113

Fahrer RÄDER ZUBEHÖR **Heiland** Westfalenhaus, Hansastr. 7-9 15.-RM. Anzahl., Wochenrate ab 1.-RM.

Ihr Fahrrad aus dem Fachgeschäft **P. Brose** Meister vom Fach Steinstraße 74

Olympia Diamant **Trutmania Wittler** Fahrräder, Damensport- u. Rennmaschinen — Eigener Rahmenbau. — Rennräder nach Maß. — Sämtliche Rennsportartikel Im Fachgeschäft kaufen — heißt gut kaufen!

3000 Witze mit humoristischen Vorträgen und Couplets **RM. 1.60** für nur (Nachnahme 1.95). Buchverlag Gutenberg, Dresden-B. 30

Preis ausschreiben! Auch Sie können teilnehmen. Bedingungen werden kostenlos zugesandt. **E. & P. Stricker, Fahrradfabrik** Brackwede-Bielefeld 472

Warum die Katze im Sack kaufen? Wo Sie doch jede Markenkamera unverbindlich 5 Tage zur Ansicht erhalten. Ihre alte Kamera nehme ich in Zahlung. Fernberatung. Gelegenheitsliste u. 320 seitigen Photo-Helfer H6 gratis. Ebenso kostenlos Zeitschrift: „Nürnberger Photo-Trichter“ von der Welt größtem Photo-Spezialhaus **DER PHOTO-PORST, Nürnberg-SW 6**

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Hüttenzeitungen Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 728. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter B. Rud. Fischer; verantwortlich für den Anzeigenteil: Fritz Patterberg, beide in Düsseldorf; für unsere Werke betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen J. Wingerter, Abt. H (Lit.-Büro). — Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf. D.-M.: II. 36: 17343. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.